

General-Anzeiger

Erzheint
wöchentlich 5mal Dienstag
Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abol. 1 M., durch
den in Kempten 1,10 M., in Remden
1,20 M., in Kempten 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kempten,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verkundigungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Interesse
kosten die fünf jährliche Beiträge
oder deren Äquivalenz 12 M.
Beitragen
erheben wöchentlich. Abfertigung
Unterhaltungsblatt mit des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingehes Nummer des Jahres 1034.

Nr. 110

Kempten, Sonnabend, den 16. September 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße an der Somme.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme bedauerlicher Artilleriekampf von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ginchy und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Ginchy ist teilweise Gelände gewonnen; es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweiliger sehr lebhafter Feuerstätigkeit im Abschnitt Blomont—Copiere-Wald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul unglücklich. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Eisenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobruđa sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in weiteren Vordringen. Westgriechische Front. Gedächtnisfeierlichkeiten bedingten das Durchschießen an der Mazedonien-Front und südlich des Warden. Südlich der Gostiva-Planina konnte am 14. und 15. Oktober wiederholte stärkere Angriffe abgelehnt werden.

Kavallerie ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 14. Sept. Anteillich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.
Wiederholte feindliche Angriffe westlich und östlich von Nagy Szeben wurden abgewiesen. An den übrigen Frontstellen kein Ereignis.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten wird abwechselnd heftig gekämpft. Nach ausgiebiger Artilleriebeschießung, die sich zum Trümmersfeld steigerte, stürzte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotzer, der Ludova und dem Capul an und wurde blutig abgewiesen. Im Cibo-Tale ist der Kampf im Gange.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen die Karst-Dochhöfen genau zuckend an Stärke. Zu Tirol setzten unsere Truppen die Entfaltung des Forman-Schietes fort, nachdem bei Eroberung einer Höhenstellung 44 Wägen, darunter zwei Ölsäure, gefangen und erbeuteten ein Nachschlagsgerät sowie nachfolgte Beute. Unsere Stellungen auf dem Jossan-Komane stehen unter anhaltendem Artilleriefeuer.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Rein Ereignis.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Heeresfeldmarschall Ludendorff.

Ereignisse zur See.

Am 13. September nachmittags hat ein feindliches Flugzeugschwader, bestehend aus 18 Caproni, unter Bedeckung von drei Aufwechslungsgruppen einen Angriff gegen Tirlo unternommen. Zur Unterdrückung bildeten sich im Golf sechs feindliche Torpedoboote und zwei Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Beschädigung und gar kein militärischer Schaden. Soweit bekannt, wurde ein Bote nicht verletzt. Untereinander wurden fünf Flugzeuge zum Niederlegen und Rückzug hinter die feindliche Linie. — Eine Fluggruppe und Abwehrpatrouille erzielten Treffler auf feindliche Torpedoboote. Zu gleicher Zeit erzielte ein feindliches Flugzeugschwader über Parenzo und warf ca. 20 Bomben ab. Anßer der Zerstörung einer Felsklippe wurde kein Schaden angerichtet.

Flottenkommando.

England hinterfragt die amerikanische Einfuhr nach Norwegen.

Ein neuer Beweis, wie gewalttätig und willkürlich England mit den Neutralen umgeht, ist die unklare englische Verordnungen, die bis weiteres England nicht die Erlaubnis gibt, in Norwegen Schiefer, Holz, Porzellan, Kaffee, Tee, Zucker, Mehl, Reis, Schokolade, Wolle, pulverisiertes Talkum, Tier und Pflanzliche Produkte. Nicht England, sondern das neutrale Amerika war der Verstoßener dieser für das norwegische Wirtschaftsleben notwendigen Waren. — Von einem ähnlichen englischen Verbot ist auch Holland betroffen worden. Es wird abzuwarten sein, wie Amerika sich dieser neuen Benachteiligung seines Handels gegenüber verhält.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kempten, den 16. September 1916.

* Durch eine auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 am 31. August d. J. erlassene Bundesratsverordnung ist die Reichsbank ermächtigt worden, auf Antrag eines Girokontokorrentbesizers einen Scheck mit einem Nennbetrage von bis zu 1000 Mark zu stellen, durch den sie sich zur Einlösung der Schecks innerhalb der gesetzlichen vorgeschriebenen Fristen während der Geschäftsstunden verpflichtet. Im Falle der Einlösung des Schecks wird die Giro-Kontokorrentbesizer dem Girokonto des Ausstellers abgebucht. Der Scheck wird absondern auf der Rückseite mit folgendem Vermerk versehen: „Wir verpflichten uns diesen Scheck bis zum ... (Datum) während der Geschäftsstunden einzulösen.“

Das Reichsbankhauptstelle.

Auf der Vorderseite wird der Scheck mit einer Reihe als „Scheck“ mit dem Nennbetrage (siehe Rückseite) angegeben und dem Aussteller zurückgegeben. Die Fälligkeit der Schecks erfolgt gebührenfrei. Mit der durch die Reichsbank auf den Scheck gegebenen Verpflichtung wird jedem Empfänger des Schecks die Gewissheit gegeben, daß der Scheck bei Vorlegung innerhalb der vorgeschriebenen Frist durch die Reichsbank eingelöst wird. Der Empfänger eines solchen Schecks darf ihn daher wie ein gesetzliches Zahlungsmittel bewerten und gleich einem solchen in Zahlung

nehmen. Die Fälligkeit löst sich an den Giroverleiher der Reichsbank an und soll dem mit der Unterzeichnung von Girokontokorrentbesizer der Reichsbank verbundenen Giro-Kontokorrentbesizer ohne Begrenzung deren Geldes ausbezahlen, in vollkommener Weise, als dies bisher möglich war, Rechnung tragen. Wird von der im größeren Umfang Gebrauch gemacht, in wieviel der Notenumfang der Reichsbank noch höher erhöht erscheint, eine erhebliche Entlastung erfahren. Neugierigen kann die Einrichtung auch über den Kreis der Girokonten der Reichsbank hinsichtlich Bedeutung gemindert, da die Privatkonten und sonstigen Girokonten auch solchen über Reichsbankbesitzer auf Wunsch überlassen können. Im besonderen sind derartige Schecks geeignet, beim Ausgleich größerer zur Zeit der Quartalschlüsse vornehmlich im Hypothek- und Grundbesitzgeschäft zu lebender Zahlungsbedingungen zu erliegen. Die Verwendung der folgenden Schecks bei allen solchen Zahlungsbedingungen kann nicht dringend genug empfohlen werden. Sie bringt nicht nur den Vorteilen, daß sie sowohl für den Zahlungsberechtigten als auch für den Zahlungsempfänger außerordentlich einfach gestaltet, indem sie für beide Teile gleich läßt, zu verwenden und mit der Gefahr des Verlustes verbundenen Bargeldbewahrung erspart, sondern es wird durch sie vor allem wegen der damit erzielten Erparnis an Umsatzzinsen die finanzielle Lage des Reichsbankbesizers wesentlich erleichtert und so den Interessen des Reichsbankbesizers gefördert.

* Der Höchstpreis für Pflanzen wird, wie uns mitgeteilt wird, vielfach in der Weise umgangen, daß zwar die Pflanzen zu 10 M. für den Fester abgegeben, aber daneben noch 2 M. Pfändersatz verlangt werden. Diese Umgehung ist strafbar und sollte jeder eine solche Forderung zurückweisen und die betreffenden Händler zur Anzeige bringen.

* Das Militär-Kreuz erhielt die österreichische Rotkreuz-Kommissioner Albert Müller aus Halle (Sohn des Mannes H. Müller, Leipzigerstr. 35 hier).

* Konzert. Am Sonntag wird in der Reintonde ein Konzert der Kapelle des 2. Garde-Regiments Fuß Art.-Reg. Nr. 74 stattfinden. Wie hatten schon wiederholt Gelegenheit, die genannte Kapelle zu hören und können den Reicht des Konzerts nur empfehlen.

* Schmeckel. 12. Sept. (Her und hin.) In unserer Gegend sind die Kartoffeln knapp. Die Landwirte haben zwar genug, geben aber keine ab, weil angeblich 4000000 Zentner für (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Sparen ist Pflicht

denn wer spart, vermehrt unser Vermögen zum Durchhalten!
Die beste Sparmöglichkeit bietet die Kriegsanleihe. Die Einzahlungsfristen sind bis zum 6. Februar 1917 verteilt, so daß auch der zeichnen kann, der die Summen noch nicht zur Verfügung hat — ja, wer nur 100 Mark zeichnet, braucht diesen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen. Vom 30. September ab wird jeder eingezahlte Betrag sofort verzinst. Geh also noch heute zur nächsten Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft — man wird dir bereitwillig Auskunft erteilen.

Das allgemeine Wohl ist höchstes Gesetz.

Unter den Lasten des Krieges hat auch das deutsche Volk zu leiden wie seine Gegner, die Lebensmittellieferung bereitet ihm infolge der Verhinderung aller überseeischen Zufuhren durch England sogar besondere Schwierigkeiten. Und doch trägt das deutsche Volk die Weisheitslasten, die der Krieg ihm auferlegt, und die Opfer, die er von ihm fordert, leichter und ist in höherem Maße von der Unerschütterlichkeit der mangelhaften Kriegseinsparungen überzeugt als unsere Gegner. Während im feindlichen Ausland die Ungeduld oft recht farh nach Ausdruck gelangt und lautes Murren über die Kriegseinsparungen bis an das Ohr der Regierenden dringt, befindet das deutsche Volk herrliche Geduld und Zuversicht. Wie erklärt sich dieser Unterschied? Abgesehen von Eigentümlichkeiten des Volkscharakters und der Tatsache, daß wir und unsere Verbündeten große militärische Erfolge errungen haben, die dem Verbündeten den endlichen Sieg gewährleisten, liegt die Lösung des Rätsels vornehmlich in dem zum Gemeinwohl aller Deutschen gewordenen Bewußtsein, daß wir den uns aufzunehmenden Krieg zur Erhaltung und zum Teile des ganzen deutschen Volkes führen, während auf der gegnerischen Seite der Krieg von vereinzelt lebenden Persönlichkeiten zur Verwirklichung von Neid, Haß und Eroberungslust vom Jume geendet wurde, ohne daß die Interessen der Völker jener uns feindlichen Staaten auch nur in geringstem berücksichtigt wurden.

Friede und Volk sind eins.
 Sie kämpfen bei uns in unaussprechlichem Einde für die gemeinsame Sache, für Haus und Hof jedes einzelnen, gegen die uns allen von den Feinden angebrochene Vernichtung. Diese Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit ist auch durch die hohen im Westen erfolgte Übertragung des Oberbefehls über Armeegruppen an die Kronprinzen des Deutschen Reiches, Bayerns und Württembergs zum bündigen Ausdruck gebracht worden, nachdem schon im Osten neben dem Prinzen Leopold von Bayern der jugendliche Kaiserthronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, den Oberbefehl führt. Das hat auch der Restor der deutschen Bundesstaaten, der verehrungswürdige König Ludwig von Bayern, bewirkt, als er gelegentlich der Einweihung des neuen Münchener Rathhauses in seiner Ansprache auf die in dem großen Sitzungssaal des Rathhauses hinwies und von diesen neben dem Worte „die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten“ das andere besonders hervorhob: „Das allgemeine Wohl ist das höchste Gesetz.“ So ist es in deutschen Landen alle Zeit gehalten worden, diesem Grundsatze entsprechend wird auch der gemaltliche Völkervertrag geführt und bis zum Ende ausgetragen. Das ganze deutsche Volk weiß es, daß es seine Sache ist, die von dem Kaiser und den militärischen und politischen Regierenden des Reiches geführt wird, und daß auch für jede Kriegserklärung das Wohl des Ganzen oberstes Gesetz und unabweichbare Maßstab ist.

Eine Verringerung unserer Lage
 muß der Friede bringen, den wir einmal schließen werden, so lagte Bayerns König und Herr. Der Herrscher unterließ dieses Wort scharf und ausdrücklich, indem er erklärte: Wie lange der Krieg noch dauern wird, wissen wir nicht; aber etwas anderes wissen wir gewiß, daß wir keinen Frieden schließen werden, der uns erniedrigt, sondern nur einen Frieden, der uns eine bessere Stellung gibt, als wir sie bis jetzt hatten. Dank der Standshaftigkeit und Ausdauer unserer tapferen Truppen werden wir diesen Krieg befehlen, vor dem der Kaiser uns so lange Jahre bewahrt hat; alle Feinde, die draußen für uns gekämpft haben, sollen nicht glauben, daß sie zu Hause Geschriebenes verzagt sind. Nein, Standshaftigkeit und Schmachde legen unserem Volke trotz der harten Prüfung ebenso fern wie Unmut und Mangelguth. Unser für alle und alle für einen, so halten alle Deutschen brüderlich zusammen. Sie kämpfen trotz der Feinde überlegenden Zahl in der vollen Gewissheit, daß von dem Ausgang dieses Krieges das persönliche Wohl und das Wohl jedes einzelnen von ihnen abhängt, und daß das große Ziel der freudigen Darbringung auch schwerer und schwerer Opfer würdig ist. Das ist Deutschlands Gedulden, dem der Segenspreis und endlich ein Friedensschluß beschieden sein wird, durch den das höchste Gesetz, das Wohl des ganzen Volkes, verwirklicht und vollendet wird.

Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloff.

10.

In der Hofenstraße.

17 Es war eine lustige, etwas überläute Hochzeitsgesellschaft, die in der Hofenstraße im Schaiten um eine der zahlreichen langen Tafeln sich gruppiert hatte, wo sie vor dem sengenden Strahlen der Julisonne ziemlich geschützt war. Dem zum größten Teil selbst mitgebrachten Getränken wurde tüchtig zugesprochen, insofern die Stimmung immer fröhlicher wurde.

„Heil ist Verjinnen die Lösung!“ rief einer der Männer, „so ordentlichen Verjinnen gehört aber Jelang.“
 „Ach ja, singen Sie, besser Herr Kumer!“ pflichtete eine der Damen bei, den Sprecher zärtlich anblickend. Sie als Brautführer müßten heit den Ton anjeben.“

„Jui, an Sie fallen Alle ein.“

Herrlich ist doch süßwabr
 So eine Wasserfahrt,
 Wenn Ganz aus Liebchens Auglein sich
 Mit Sprechs' Wäue paart.
 Wenn eine sanfte Wäue paart
 Des Liebchens Wangen küßt,
 „So seuse ich: O armer Mann,
 Der keine Wäue ist!“
 Doch erst in dem Wallon der Luft,
 Welch herrliches Pfäffler!
 Wenn ich im blauen Aetherduft
 Hinjauhele mit ihr.“

Auf einen aufmerksamen Wink des Sängers fiel die ganze Gesellschaft ein:

Wenn ich im blauen Aetherduft
 Hinjauhele mit ihr.

Rundschau.

Ein Kriegsrat beim Jaren über Rumänien. Ueber Kopenhagen geht der „König. Ztg.“ eine Meldung aus Petersburg zu, wonach der Jari infolge der ersten Kriegslage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier berief, wozu auch die höchsten rumänischen Militärs einbezogen wurden. Die rumänischen Offiziere werden im Namen des Königs den Jaren an sein Versprechen erinnern, Bulgare durch Einrichtung einer russischen Luftabteilung gegen deutsche Luftangriffe zu schützen und zwei russische Truppen zur Verfügung zu stellen, daß jede feindliche Invasion lauterkeit sei. Die rumänischen kommenden Nachrichten lauteten erst. Die Verstärkung infolge des unaufhaltsamen Vordrängens der deutsch-bulgarischen Truppen und der erfolgreichen Luftangriffe von panischen Schreden ergriffen. Infolge der unermüdet schnellen Einmärsche von Eitranat bereitete die Behörden die Abreise und die Wegschaffung der wertvollen Geheimarchive der Ministerien binnen kürzester Frist vor. Auch die königliche Familie ist bereit, auf ein gegebenes Zeichen die Flucht nach Ausland anzutreten. Zahlreiche wohlhabende Rumänen haben bereits die Stadt verlassen, während die niere Bevölkerung ruhig den kommenden Ereignissen entgegensteht.

Auch eine Meldung des „Tag“ geben Budapestener Blätter eine Erwähnung der bulgarischen Botschaft wieder, wonach die rumänische Königsfamilie vertrieben sei. Der augenblickliche Rufenscharakter der Königsfamilie ist nicht bekannt. Der König soll einer Meldung zufolge nach einem in Eile neu hergerichteten Palais in Galatz gezogen sein. Nach einer anderen Information befindet er sich in Jassy. Diese letztere Meldung klingt wahrheitsähnlicher, da auch die gesamten Eliten, fast alle Ministerien und die obersten Behörden ihren Sitz nach Jassy verlegt haben.

Einrückung des Verlaufs des „Leonardo da Vinci.“ Nach verworfenen Versuchen zur Geheimhaltung muß sich die italienische Regierung endlich bequemen, die Vernichtung des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ mit dem Verlust von 21 Offizieren und 227 Mann im Hafen von Tarent durch die Rumänen durch die Besetzung der Unterungelung, die aber in Wirklichkeit jetzt erst erfolgt ist. Der von der Presse oft daher ziemlich irrig. Im „Secolo“ fragt der Abg. Ciracolo, wozu die traurige Abfertigung des Schiffes enden werde, das man nie unumwunden behandelt, obwohl die ganze Welt die Vernichtung des Schiffes seit Monatsfrist kannte. Das Blatt bemängelt, daß heute noch nicht ein Wort über den Verbleib des Schiffes vorliegt, während das Nichtfeststellen ist, ob ein Verbleib vorliegt, während der Marine-mitarbeiter des „Corriere della Sera“ befähigt, um die Regierung zu verurteilen, daß auch England im Oktober 1914 das Großkampfschiff „Audacious“ verlor und verschwieg. Der „Corriere“ beklagt die Schwere des Verlustes, hofft aber, daß das Schiff gehoben werden könne.

Ueber den Untergang des „Leonardo da Vinci.“ meldet „Corriere della Sera“ Tarent, daß am 2. August, abends 11 Uhr 10 Minuten, Stach und oben plötzlich von ungeheuren Feuerzungen erhell wurden. Sofort hätte man zahlreiche Explosionen gehört, welche die Häuser erzittern machten und die Fenster einbrachten. Vom Ufer aus habe man ein brennendes Schiff gesehen, von dem fortwährend neue Teile unter starkem Geleise in die Luft entzündet wurden. Der Brand ist durch die Besetzung von Naphta in einem Behälter in der Nähe des Heckturms ausgebrochen. Alle Löscheruche seien vergebens gewesen. Der Kommandant habe deshalb die Schotentrümmen öffnen und die Munitionskammern überfluten lassen, worauf das Feuer nachließ. Das Schiff habe sich auf die rechte Seite gelegt und sei nach 10 Minuten untergegangen. Der erste und zweite Kommandant hätten den Tod gefunden.

Sie werden wie die Tiger kämpfen. Die zornige Entrüstung über den Verrat des rumänischen Grenzschutztruppen in Ungarn keine Grenzen. Es war keine hohe Probe, was der Führer des äußersten Flügels der magyarischen Unabhängigkeitspartei, Graf Karolyi, Rumänien für den Fall eines solchen Überfalls angedroht hat: Die Ungarn werden gegen Rumänien kämpfen wie Tiger. Dieses Wort aus dem Munde eines Mannes, der die Hirtenbänder als einen heimlichen Gesinnungsgenossen betrachtet und offenbar deshalb aus der Gefangenschaft entlassen haben — wurde er doch bei Beginn des Krieges von einem Schiff heruntergeholt, auf dem er von einer amerikanischen Agitationsreise

gegen die Regierung des Grafen Tisa und für die Unabhängigkeit des ungarischen Staates mit Anführer an die Westmächte zurückkehrte — dieses Wort des Grafen Karolyi hat den rumänischen Verrat des ganzen ungarischen Abgeordnetenhauses und kam einem Ungarn aus dem Herzen. Schon fröhlich freiwillige in Eibaren herbei, um der militärischen Unterstützung als für den realistischen Bewußtsein untauglich bezeichnet worden sind aber unter und über den Grenzen der Militärpflicht stehen, und die Herbeisendung hat sofort angeordnet, um in entsprechender Weise auszurüsten und auszubilden, um sie an geeigneter Stelle zu verwenden. Die Rumänen werden es also wie die Italiener in Tizol und Kranten erfahren, so wird der „König. Ztg.“ aus Wien gemeldet, was es heißt, die hochgemut und tapfere Bevölkerung des Nachbarlandes bis auf Blut zu reizen; auch sie werden in den Klüften und auf den Gipfeln der Berge Standschiffe finden, die mit dem heiligen Jorne der Einrichtung bis zum letzten Atemzuge die geliebte Heimat gegen den verräterischen Eindringling verteidigen werden.

Emser Pascha.

Die hohe Auszeichnung, die der Kaiser dem stellvertretenden Oberbefehlshaber der türkischen Armees und Flotte, Generalleutnant Emser Pascha, dadurch zuteil werden ließ, daß er trotz seiner Jugend hochverehrten Generalstabesführer a la suite des Garde-Regiments stellte, trifft Würdigen. Emser Pascha, der in seiner Heimat erfolgreich an dem Reformwerk teilgenommen, hat sich in allen Eitelungen, die er bisher befehlete, als treuer Freund Deutschlands bewiesen. Schon als Militärattaché in Berlin und später als Kriegsmilitär und Armeeführer des deutschen Heeres auf eine möglichst enge Verbindung des deutschen und des türkischen Reiches hingearbeitet. Emser Pascha steht seit im 24. Lebensjahre, jedoch schon vor Jahren wurde er als der Mann bezeugt, der einmal auf die Geschichte der Türkei den größten Einfluß erlangen würde. Er hat die auf ihn gestellten Erwartungen in höchsten Maße erfüllt, indem er sich ebenso erfolgreich als Organisations- und politischer wie der militärischen Einrichtungen des osmanischen Reiches bewährte. Ihm gelang es trotz aller Schwierigkeiten, die der militärischen Mitarbeiter der „Wol. Ztg.“ hervorhebt, die Vollstärke des türkischen Reiches im weitesten Umfang zum Heeresdienst heranzuziehen und alle Hilfsmittel des Landes militärischen Zwecken dienstbar zu machen. Namentlich zu Beginn des Krieges war das eine außerordentlich schwierige Aufgabe, die nur von einer so energiegelassen Persönlichkeit wie Emser Pascha gelöst werden konnte, bei der glühenden Vaterlandsliebe, höchste Tapferkeit und eine scharfe Erkenntnis des Einzelnen sich verbinden.

Es galt die Reorganisation des türkischen Heeres beschleunigt durchzuführen und das Heer sofort zur Verwendung in Felde bereit zu stellen. Dabei war die Türkei von jeder Art Hilfe abgeschnitten und nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Was das Heer an Waffen, Munition, Ausrüstung und dergl. gebrauchte, mußte im Lande selbst hergestellt werden. Mit Unterstützung der in der Türkei befindlichen deutschen Offiziere und Beamten gelang dies aber in überraschend kurzer Zeit. Die ganze Tätigkeit der deutschen Offiziere aber konnte nur deshalb so fruchtbringend wirken, weil Emser Pascha nach jeder Richtung hin gefördert wurde. Der vorübergehende Vizekonsul und Honorarorganisationsführer der Heeresleitung, der die Operationen des türkischen Heeres auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen leitet und es zu großen Erfolgen gebracht hat.

Die a la suite - Stellung Emser Paschas beim Gardebataillonregiment, den populären Maßstäben, ist eine hohe Auszeichnung, wie sie den Mitgliedern türkischer Heere, hochverehrten und hohen Generalen zuteil zu werden pflegt. Mit der Stellung a la suite ist das Recht zum Tragen der Regimentsuniform verbunden. Das Gardebataillonregiment ist ein der wenigen Gardebataillone, das nach der letzten Kampfliste einen Offizier a la suite aufweist. Feldmarschall von Sinsenburg steht a la suite des dritten Gardebataillons zu Fuß.

Der italienische Krieg

Obwohl die Italiener eine erhöhte Kampftätigkeit erleben

bleiben konnte, so ging er plan- und ziellos weiter. Je mehr er nun Menschen bejegnete, empfindlicher konnte er seine Pflicht ausführen.

Nach und nach kamen ihm aber auch andere Gedanken, er fing an, seine Lage einer neuen Prüfung zu unterziehen und je eingehender diese geschah um so mehr mußte er sich einen Freitrag schellen, der zu seinem ersten leistungsmäßigen Schritt noch das große Unrecht begehren wollte, seiner alten Mutter den größten Schmerz zu bereiten.

Wie ein Ruck ging es mit einem Male durch seinen Körper — war es wie eine Fügung des Himmels, ein Wink des Schicksals, daß die Regel ihr Ziel verfehlt hatte, so wollte er auch beides beachten und weiter leben, er wollte versuchen, sein begangenes schweres Unrecht wieder gut zu machen, insofern dies möglich war.

Er schlug jetzt direkt den Rücken nach seiner Wohnung ein; seine Mutter befand sich sicher schon in großer Angst über seinen Verbleib, da er schon seit dem frühen Morgen unversehrt war, immer mit dem fürchterlichen Entschlusse kämpfend, freiwillich von dieser Erde zu scheiden. Er eilte immer rascher, weil er befürchtete, all die ihm begegnenden Menschen möchten ihm ansehen, welche Sündenlast ihm last zu Boden drückte.

Endlich stand er vor Jagen erfüllt vor der Türe seiner Wohnung; ehe er aber nach der Türschwelle schritt, blieb er klopfenden Herzens noch einen Augenblick stehen — er vernahm von drinnen die Stimme seiner Mutter und die unbekante eines Mannes. War man schon da und suchte nach ihm? War schon bekannt geworden, daß er seinen Prinzipal bestohlen hatte? Wohl stimmerte es ihm vor den Augen, aber dann biß er die Zähne zusammen und trat ein.

Das Bild, welches sich ihm bot, war durchaus nicht danach, ihn zu ermutigen, dann da stand jene händelnde Mutter und ein ihm völlig fremder Herr.

„Surra! das war schön!“ rief eine begeistertere Stimme laut.

In diesem Augenblick fiel hinter einem etwas entfernten Gebüsch ein Schuß — hieser Stille trat ein. Nun waren Schiffe in der Hafenstraße, wo sich die Schiffsstände der Injanterie befinden, zwar etwas ganz Natürliches; aber dergleichen überläuft immer, zumal weit und breit kein Militär zu sehen war.

Einige Männer der Hochzeitsgesellschaft eilten nach dem Gebüsch hin und als man daselbst auseinanderbrog, da hand noch hoch aufgieret ein bleicher Mann hinter demselben, eine rauchende Pistole in der Hand — es war Heinrich Grosman.

Entsetzen und Scham überkam ihn, als er die Männer vor sich sehen sah und ohne ein Anrede abzuwarten fürzte er davon und war bald den Augen der ihm erstauant nachschauenden Männern entwichen.

Er blieb erst wieder stehen, als er sich umdrehend wußte und lächelte nach seiner Brust. Er kam sich wie im Traume vor — er wußte, daß er die tobbringende Waffe abgefeuert hatte und doch lebte er noch — plötzlich kam ihm die Erkenntnis, wie dies zugegangen sein mochte — seine Brieftasche hatte die Kugel von dem beabsichtigten Ziel abgelenkt und richtig, als er sie aus seiner Brusttasche zog, fand er dieselbe darinnen stecken — sie hatte das Leder und die darinnen verwahrten Papiere nicht ganz zu durchschlagen vermocht.

Ein Blick trieb in der Umgebung umher. Es war zunächst kein Mensch zu sehen, nur aus der Ferne klangene Stimmen und Gesang, also konnte er es nachmal wagen, was ihm das erste Mal nicht gelungen war — ralsch die Waffe noch einmal gefehen.

Aber er kam gar nicht erst dazu, denn jetzt lauchten auf's neue Spaziergänger auf, die nach ihm herüber schritten und denen er auffällig erst einen mochte und so verbar er die Pistole wieder. Da er nun auch nicht gut

das Rheinland beschlagnahmt sind. Der Bedarf unseres Reiches soll von anderswo gedeckt werden. Das wird freilich, wie das „Schwarze Tageblatt“ schreibt, die Höhe von Ernährungsgeldern, ähnlich wie bei der Mutter, von der Schwäche 9 Zentner nach Westfalen liefern und Gefay dafür aus Berlin haben sollte.

Goslar, 13. Sept. (Eine Milchabengeschichte) Auf Marktständen vor dem Säleberge bei Langelsheim am Herzlichen Schwarzmittel während der letzten Nächte über gehandelt haben. Das Kartoffelband einer Kreisgenossenschaft, wie D. S. in „Bild und Mund“ berichtet, allein etwa 300 durchschnitte und herangezogene Kartoffelstangen auf. Die Geschädigten wendeten sich an den Jagdpächter, Kaufmann R. Knapp aus Goslar, batem um Abschluß des Schwarzmittels und stellen gleichzeitig ihre Milchabengeschichte auf. — R. legte sich abends in einer einschläferlichen Lage an und beobachtet, wie bei schwachem Mischenlicht ein dunkles „Gehacktes“ auf einer Kartoffelstange „umhertrudelt“. R. glaubte, einen starken Leberläufer vor sich zu haben, war aber nicht sicher und ließ deshalb nicht. Schließlich gab er einen Schreckstoß ab. Möglich machte sich aber der vermeintliche Schwarzmittel auf, warf die Arme hoch und rief: „Ranz, Ranz, nicht schick nicht schick!“ Die Jagdpächter ging auf den Menschen zu und stellte fest, daß ihm ein Haufe sein Garn verloren war, der aus einem demnachbaren Fingerringel entwichen war. Der Kartoffelband gab an, sich im Gebirge mit noch mehreren gelangenen Wäffen, Belgien und Franzosen aufgehalten zu haben; ihre Wahrung suchten sie sich nachschleichen auf den Aedern zu kommen. Der vermeintliche Schwarzmittel wurde dem Garnloskommander der Stadt Goslar vorgeführt. Herr R. ist aber sehr erfreut, diesmal seinen Milchabengeschichte bezahlet zu müssen.

Mudolstadt, 11. Sept. Eine Wahrung an die Zwischenerzeuger, nicht auf Höchstpreis zu beharren, erläßt das Fürstl. Landratsamt in folgender Bekanntmachung: Der Höchstpreis für Hausgewerliche einschließlich der Erntelosten ist für die Veräußerung durch den Erzeuger von reichsgleichlicher Beschaffenheit zwar auf 10

Mark für den Zentner festgelegt. In diesem liegt Anlaß vor, darauf hinzuweisen, daß dieser Preis bei der vorläufigen Zwischenerzeugung in unserer Gegend viel zu hoch ist. Es darf erwartet werden, daß es mindestens an die niedrigsten Verbraucher, von dem reichsten Veräußerer ihrer Zwischenerzeugung erhaltend unter jenem Höchstpreis abzugeben bereit ist.

Gifhorn, 10. Sept. (Sant Baronsfrucht) Aus einem Ort des Gifhorer Oberlandes wird der hiesigen Zeitung geschrieben: Hatte da jüngst eine Firma, die an Wirtschaftsbetrieben steht, eine fern überlieferte in Maschinenarbeit hergestellte Daitung über einen an das Bauhaus der Firma überlieferten Betrag an eine Kassenkommission eingezahlt und war nicht wenig erstaunt, diese Daitung zurückgehalten, nicht etwa weil sich Abrechnung des Betrages oder der Firma nötig machte — nein, das alles stimmte genau — sondern nur deswegen, weil die Bediende einige Änderungen des Vorlautes für nötig hielt und dementsprechend die Daitung geändert hätte. Das das Abrechnen — gleich bei geschicktem liegendes lateinisches „A ohne Punkt zu verwenden ist. Dazu ist „nötig“ durch „in Worten“ ersetzt. Die Worte „Für die Rechnung“ sind abgeändert in „zur Ausfertigung der Rechnung“. Ferner ist überdiesweise der Wortlaut „überliefert worden“ in „über und richtig bezahlet worden“ abgeändert, obwohl es sich um eine Überweisung durch die Reichsbank auf ein Bankkonto handelt. Ordnung muß sein, so ist denn schließlich auch noch die Handbemerkerung angebracht, daß die in abgeänderten Daitungstext unrichtigen Worte die Anfangsbuchstabe einer neuen Seite sind.

Schweinehaltung und Hauschlachtungen.

Das Hauschlachtungsverbot, das feinerzeit aus technischen Gründen erlassen wurde, hat vielfach zu Verunreinigungen unter den Tierhaltern geführt, die noch nicht ganz verstanden sind. Im vollen Umfang war jenes Verbot nur ganz kurze Zeit in Kraft. Es kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß ein Haus-

schlachtungsverbot nicht wieder erlassen wird. Andererseits ist es selbstverständlich, daß ein bestimmter Teil des bei der Hauschlachtung sich ergebenden Fleischbetrages dem betreffenden Tierhalter auf die ihm durch die Reichsregierung zustehende Fleischzulage zugerechnet werden muß. Ein anderer Betragen würde unangenehm groß und sehr ungerechten Verteilungsunterschieden in der Bevölkerung führen. Jedoch ist die angerechnete Menge zu gewährt, daß der Tierhalter noch immer aus der Vorzucht und Fütterung einen bedeutsamen Vorteil gegenüber denjenigen hat, die sich ein Schlachtvieh halten können oder wollen. Dieser Vorzug ist auch notwendig, weil jede Viehhaltung nicht nur mit Arbeit, sondern auch mit einem zum Teil nicht geringen Risiko verbunden ist.

Andererseits aber muß sich jeder, der in der Lage ist, ein oder mehrere Schweine halten und füttern zu können, sagen, daß er sich lieber schwer schuldig, wenn er die Viehhaltung aufgibt. Dann hat er nicht nur das Fleisch, das er bisher selbst genossen hat, sondern muß sich's beim Metzger kaufen. Mit jedem Metzger müssen ganz natur gemäß die den einzelnen geschlachteten Anteile immer geringer werden. Auch in den Städten ist es erwünscht, die Schweinehaltung zu fördern. Wer einen Hof, ein Stück Land hat, auf dem ein Stall steht oder errichtet werden kann, sollte diese Gelegenheit benutzen. Nach § 9 der Verordnung über die Regelung der Fleischversorgung vom 21. August 1916 ist es zulässig, auch mehrere Personen, die gemeinsam ein Schwein halten und mästen, als Selbstverleger anzusehen und die ihm dadurch zukommende Verwertung zu gewähren. Dabei ist an Fälle gedacht worden, in denen mehrere Familien auf demselben oder benachbarten Grundstücken wohnen und in einem gemeinsamen Stall ein Schwein halten. Immer ist hierbei eine persönliche Beteiligung des oder der Eigentümer des Schweines bzw. ihrer Angehörigen an dem Schlachtvieh vorausgesetzt. Einzigsmögliche Befähigung an der Mästung genügt nicht. Wer also kein Schwein in eine Loge „Wiespenstall“ gibt und dort mästen läßt, gilt nicht als Selbstverleger, selbst wenn er vielleicht die Hofstelle des Haushalts aufleitet.

Er muß eben das Tier in unmittelbarem Gewahrsam haben, sonst hält er nicht selbst. Diese Bestimmung entspricht durchaus den schon jetzt geltenden Vorschriften. Zu betonen ist aber, daß nicht nur der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes als Selbstverleger in Betracht kommt, sondern der Hauswirt, der die eigene Haltung und Mästung eines Schweines gestattet, dazu berechtigt, an der Verwertung des Selbstverlegers Anteil zu haben.

Gesangs.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Neuhaus das Künstlerkonzert.

Es ist ohne weiteres klar, daß ein Programm, wie es letzten Sonntag im Schützenhaus gegeben wurde, für eine Wohlthätigkeitsveranstaltung, sowohl als auch zum künstlerischen Standpunkt, als unangemessen war und Anstoß erregen mußte. Man darf allerdings das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Auf den wohl größeren Teil der Vorstellung, nicht identisch mit dem Ausdruck „Koncert“, von reichen und schätzungen Beiträgen nicht. Ferner: Wenn ich in einem Programm Altsopranen und Sangstimmen bezeichnet finde, so kann ich doch vor „dieser Kunst“ nicht erwarten, sie solle „reife und berechtigt wirken“ und „zum Bildungsgange des Menschen“ gebären. Für den objektiven Beobachter erbeutete ebenfalls die verheerende Wirkung des Programms auf dem Speerich nicht der höchsten Beliefert.

Voranschlagsbüchse Wetter am 16. September
Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, kühle Nacht

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Sept. (13. Sonntag a. Trin.)
Kollekte für kirchliche Armenpflege.
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Arch. Schulze.
11 Uhr: Kindergottesdienst. Archid. Schulze.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mühl.
2. Gemmro.
10 Uhr: Besuche und hl. Abendmahl.
10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mühl.

Grundstücks-Verpachtung.

Die abgetragenen Nummerierungen in der Unterfelden sollen Montag, den 25. September 1916, nachmittags 4 Uhr auf fünf hintereinanderfolgende Jahre an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden. Sommerplatz, Freiholdstraße, Bergwitzstraße.
Kemberg, den 11. September 1916.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Die Petroleummarken werden von heute ab angegeben. Auf Nr. 1 darf von den Verkaufsstellen einmalig 1 Liter abgegeben werden.
Kemberg, den 15. September 1916.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Verkauf von **Saatzkartoffeln** innerhalb des Kreises Wittenberg sowie die Verkauf nach Dörfern außerhalb des Kreises der Genehmigung des Kommunalverbandes bedarf. Mit der Befreiung von Saatzgut wird aber zweckmäßig erst nach der Preisfestsetzung begonnen.
Wittenberg, den 12. September 1916.

Der Kreisaußschuß.

Veröffentlichung.
Kemberg, den 15. September 1916.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Sackkalk
Zement
Gips
Backofenplatten
Viehkrippen
Rohtgewebe
empfiehlt ab Lager
Albert Quilitzsch Nachf.

Rottweiler Jagdpatronen
bestes deutsches Fabrikat
Kleider. Heym.

4 kräftige Frauen
zur Streckenunterhaltung stellt sofort ein
Kleinbahn Bergwitz-Kemberg.

Musgewürz
Salicyl
empfiehlt Apotheke Kemberg

Wohnung
zu vermieten.
Führerstraße 1, I. Etage. empfiehlt H. Fuhr

Sonnabend, den 16. Sept.,
nachmittags 2 Uhr
besante Kemberg, Anhaltstraße 10
1 Sofa, 1 Kleiderst. 2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Kissenkissen, 1 Bank, 1 Wartenstühle, 1 Schließkoffer, 1 Wäschekorb, 1 Schreibtisch, 1 großer Kasten u. a. Gegenstände
öffentlich meistbietend geg. Versteigerung.
P. Weingewein.

Junge Ziege
und Bock
zu verkaufen.
Zu ertragen in der Geyd. d. Hl.

Die Verwertung der
Arbeiter
für die diesjährige
Kampagne
findet von jetzt ab statt.
Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brotkern

Welcher werden Rundbrot zu
Nachricht, daß ich mein Geschäft wie bisher **Sonnebrand**
nachmittags und Sonntag wieder geöffnet halte.
F. Hohmann.
Neuen
Sauerföhl
saure Gurken
empfiehlt H. Fuhr

5. Deutsche Kriegs-anleihe.

5% Reichsanleihe, freie Stücke	98%
5% Reichsanleihe, Reichsschuldenscheinverträge	97,80%
4 1/2% Reichsschatzanweisungen	95%

Zeichnungen
nimmt bis zum 5. Oktober d. Js. **sponsenfrei** entgegen

Mitteldeutsche Privatbank
Zweigniederlassung Wittenberg — Coswiger Str. 20.

Goldene Weintraube.
Sonntag, den 17. September
Großes
Militär-Konzert,
angeführt von der Kapelle der 2. Ersatz Batterie Feld Art.-Regt. Nr. 74
Eintritt 50 Pf. Anfang 8 1/2 Uhr.
Personen unter 18 Jahren haben nur in Begleitung der Eltern oder ihrer Angehörigen Zutritt.

Heute vormittags 10 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt
Albert Krüger
im Alter von 59 Jahren. Dies zeigt tiefbetäubt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Ernst Krüger.
Kemberg, den 13. September 1916.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, statt.